

Die Abkehr vom Sünder

„Vom umjubelten Radsport-Helden zum verpönten *Doping-Sünder*“ - mit dieser Schlagzeile kündigte die Tagesschau den Skandal um Lance Armstrong und den größten Doping-Skandal der Sportgeschichte an. Auch andere Medien bedienen sich dieser Sprache und fordern die radikale Abkehr vom *Sünder*, die nun notwendig sei.

Der Fall ist klar: Lance Armstrong, 7 maliger Gewinner der Tour de France, hat über Jahre alle betrogen: die Sportverbände, die anderen Athleten und nicht zuletzt die Fans des Radsports. Nun werden ihm alle Siege seit 1998 nachträglich aberkannt und damit möglicherweise auch finanzielle Forderungen erhoben; heute soll entscheiden werden, ob und in welcher Höhe er die Preisgelder zurückgeben muss. Insofern scheint der Fall eindeutig und erübrigt eigentlich jeden Kommentar, wenn da nicht die Verstrickungen des Weltradsportverbandes wären. Schon lange gibt man ihm eine Mitschuld daran, dass gerade im Radsport so viel gedopt wird.

Diese Zusammenhänge sind tragisch und bedürfen der sorgfältigen Überprüfung, wenn wir es nicht wollen, dass der Sport aus finanziellen Interessen immer stärker in den Sog unerlaubter Hilfsmittel geraten soll. Doping ist verboten, es gehört verboten und dieses Verbot muss auch durchgesetzt werden.

Was mich allerdings stutzen lässt, ist die Sprache der Berichterstattung über diesen Skandal. Es fällt auf, dass hier mit religiösem Vokabular argumentiert wird. Immer wieder ist von dem *Sünder* die Rede, oder von Armstrong als *Mythos*, der nun endgültig gelöscht werden muss. Ein Dopingexperte gibt seiner grundsätzlichen Skepsis sogar dadurch Ausdruck, dass er sagt: „Wie soll man es glauben, dass die Radsportler von heute auf morgen heilig werden und sich mit Weihwasser besprengen!“ (ARD Tagesschau 22.10)

Der Ausdruck der Sünde ist hier auf jeden Fall problematisch, sogar irreführend. Als Sünde wird in der christlichen Tradition die Trennung von Gott bezeichnet. Es geht dabei um die Schuld, die jeder Mensch schon deshalb mit sich herumträgt, weil er letztlich nicht so ist, wie er von Gott her gemeint ist und sein könnte!

Spätestens in der säkularisierten Gesellschaft hat sich diese Bedeutung deutlich verändert. Es wird vom Verkehrssünder gesprochen, schon der übermäßige Schokoladenkonsum als Sünde - belächelt. Sünde ist dann nicht mehr klare Gesetzesübertretung und auch nicht die Trennung von Gott. Sondern bloß eine moralische Haltung, an die sich die meisten sowieso nicht halten. In diesem Sinne gilt der Geiz, früher eine der sieben Todsünden, heute als gesellschaftsfähig und zeigt sich sogar werbewirksam.

Wenn nun Lance Armstrong mit dem Begriff des Sünders belegt wird, hat das verschiedene Folgen: Zum einen verharmlost das den Regelverstoß, der hinter seinem Betrug steht, eine Straftat. Es wird der Anschein erweckt, als würden doch alle Sportler ein bisschen schummeln, und er sei dabei eben erwischt worden. Zum anderen wird ein Strukturproblem der Sportverbände auf einen einzelnen Menschen abgeschoben. Der Mythos Armstrong muss verschwinden, weil der Verband sein Problem mit den Drogen totschweigen will.

Die Feststellung dann, es dürfe keinen Platz mehr für den Doping-Sünder geben, ist geradezu absurd. In unserem christlichen Menschenbild unterscheiden wir zwischen der **Sünde** als Tat und dem **Sünder** als Mensch. Die Sünde soll nicht sein, aber für den Sünder müssen wir immer Platz haben. Denn hinter dem gefallenem Helden steht auch ein Mensch, der Vater von fünf Kindern ist und schwer an einer Krebs-Erkrankung zu kämpfen hatte. Und neben dem Regelwerk der Sportverbände steht das auch finanzielle Interesse, die sportlichen Anforderungen immer extremer werden zu lassen.